



### VORREDE <sup>1359</sup>

Nachdem die Rahtshern zu Rom den wiewol sehr betagten jedoch hochverständigen alten Burgermeister Tacitum mit völliger Stimme und wolbedachtem Schluß zum Kaiser gantz unversehens wieder seinen Willen einhellig erwehlet hatten, gaben sie demselbigen, so sehr er sich auch der so hohen Würde weigerte, unter viel andern Glückwünschen und gewöhnlichem Zuruffen die fürnehmste Ursach solch ihrer wolgemeinten Wahl nachdenklich zu verstehen mit diesen oft wiederholten Worten: Quis melius, quam literatus, imperat? Das ist: Wer solte billiger Kaiser seyn und besser herrschen als ein Gelehrter? Wie sehr Er sich nun mit seinem hohen Alter entschuldigte, wie mehr die Rahtsherrn auf seinen hohen Verstand, Kunst und Geschicklichkeit trungen. Dergleichen Kaiser, Könige, Fürsten und Herren hat sonderlich unser liebwerthes Teutschland noch auf den heutigen Tag in nicht geringer Anzahl, denen Gott das Scepter billich darum in die Hand gegeben und Sie über uns alle herrschen heißen, dieweil sie meistentheils Kunstgeübte und in allen Wissenschaften Wolerfahrene Herren sind, wie Dero Welt-berühmte Cabinet und Kunstkammern überflüssig hiervon reden können; wann gleich wir all Dero niemals genugsam gepriesene Vortrefflichkeiten aus Furcht unserer zaghaften Unvermöglichkeit verschweigen wolten.

Dis ist der Cronen Glantz und hoher Häubter Zierde,  
 daß Kunst und Wissenschaft empfahe ihre Würde  
 und dero Gnad' und Gunst. So kürzen sie die Zeit,  
 und komt zugleich ihr Nam' ins Buch der Ewigkeit.  
 Ihr Lob wächst mit der Kunst, die Sie und uns erquicket,  
 indem ihr Antlitz uns in Gnaden oft anblicket.  
 So blüht das Blumenfeld, wann ihm die Sonne scheint,  
 so wächst Geschicklichkeit, wann mans gut mit ihr meint.  
 Wer wolte doch den Ruhm nicht billich Denen gönnen.  
 Die so viel bey der Kunst durch ihre Gunst thun können?  
 Dadurch verbessert sich der Künstler Müh' und Fleis,  
 Dadurch vermehrt sich auch so großer Herren Preis!

#### Ihr Kaiserl. Maj. Schatz- und Kunstkammer in Wien

Unter den vielfältigen verwunderlichen Seltsamheiten des grossen Schatzes der Kaiserlichen Schatzkammer zu Wien findet sich ein Stück weiße Leinwat von Stein gemacht, so hart und beständig, daß, wann sie im Feuer zwey in drey Stunden lang gelegen und völlig glüend worden, sie dennoch ihr Wesen wie zuvor behält und nicht das wenigste davon verbrennet oder verzehret, sondern dadurch nur gereinigt und weisser wird. Es lässt sich auch biegen oder zusammen legen wie andere Leinwat.<sup>1360</sup> Dieses ungemeyne Serviet ward Ihre Kaiserl. Majestät Ferdinando dem Dritten von dem damaligen Kriegs-Commissario

Herrn Beverellii gezeigt, der dabey berichtet, daß diese Stein-Leinwat eben dergleichen sey, wie diejenige gewesen, worein die alten Römer die Asche ihrer Abgestorbenen zusamt dem verblichenen Körper eingebunden und also auf das Feuer gelegt und so lang brennen lassen, bis er zu Aschen worden. Alsdann wurde die Asche vom Körper, die man in der Leinwat rein und unvermischt fand, herausgenommen, in die darzu aus weissem Marmor gemachten Urnas eingeschlossen und nachmals in dem zur Sepultur verordneten Ort mit gebräuchlichen Ceremonien beygesetzt. Wie dann deren noch viele zu Rom bey den Liebhabern zur Gedächtnis zu sehen sind, auch alda und zu Neapoli, besonders aber zu Puzeolo und im Campo de Liseo [d'Eliseo], noch täglich unter der Erden gefunden werden.

Es beliebte Ihr Kaiserl. Majest. diese Leinwat so sehr, daß Sie dafür 18000 Gulden bezahlen lassen, auch nachgehends aus Sicilia einen Carmeliter-Mönch, welcher diese Practic wol verstanden, an den Kaiserlichen Hof beruffen, der alda von solchem Stein vielerley Fäden gesponnen, auch davon Leinwat, Strümpfe und Handschuhe gewircket. Er hat mir davon einen Beutel verehrt mit etlichen Bögen Papier, von welchem letzten ich Herrn Johann Adam Hilling allhier,<sup>1361</sup> welcher sonst viel verwunderliche Rariteten von allerley Sorten, besonders der fremden, zierlichen und nachsinnlichen natürlichen Mineralien gesamlet und darinn alle andere übertrifft, etwas mitgetheilet, und kan dies Papier im Feuer ligen und gantz glüend werden, da es im wiederherauskommen gantz unverzehrt seine vorige Qualität erhalten hat.

Diese Lein- oder vielmehr Steinwat nannten die Griechen Asbestum, vom Kalch (*ασβεστον*), der auch im Feuer gereinigt wird. Bey den Lateinern hieß es *Linum vivum*, lebende Leinwat, weil sie unverbrennlich. Wie Plinius schreibt, so ward sie den Perlen gleich geschätzt. Der Kaiser Nero soll ein Handtuch davon gehabt haben. Dieser Flachs ware übel zu spinnen, weil die Haare ganz kurz gewesen. Und so viel sey von dieser Raritet und Seltsamkeit gesagt.

Von dem übrigen dieser Kaiserlichen Kunst- und Schatzkammer (welches alles zuerwehnen, mehr denn vier dieser Bücher erfüllen würde, so aber nicht unsers Vornehmens ist) hat nicht allein der berühmte D. Carl Patin in seiner Relation historique sehr viel geschrieben, sondern auch Petrus Lambecius, Röm. Kaiserl. Maj. Consiliarius, Bibliothecarius und Historigraphus in Bibliotheca Vindobonensi (welche in unterschiedlichen Theilen besteht<sup>1362</sup>) allbereits davon gehandelt und in allem ausführlichen Bericht gethan.

#### Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayrn etc. Residenz zu München<sup>1363</sup>

Der Churfürstlichen Durchl. in Bayrn Residenz zu München, ein vortrefflicher wolverständiger und grosser Bau, zeigt uns nicht allein eine zierliche gute Architectur von aussen, sondern auch inwendig nach Gelegenheit des Orts alles dermassen wol und Majestätisch angelegt, daß sie billich vor allen andern im Teutschen Reich eine Hoch-Fürstliche Wohnung heissen mag. Dessen Architectus ware fast völlig der Churfürst Maximilian selber Glorwürdiger Gedächtnis, und ist darinne nicht allein für S. Durchl., für dero Churfürstl. Gemahlin, Prinzen und Prinzessin und angehörige Domestiken alle nötige Gelegenheit von Fürstlichen Zimmern, sondern sie können überdas darinn bequemlich logiren den Römischen Kaiser samt andern Chur- und Fürsten, und ist jedes Zimmer also besonders versehen, daß keines dem anderen Hindernis bringet.

Dieser Palast ist nun inwendig mit allerley Zier und Reichtum an Mobilien versehen. Sonderlich<sup>1364</sup> pranget daselbst die Gallerie mit alten vortrefflichen auserwählten raren Gemähltafeln von den besten alten Teutschen Meistern, darunter eine Menge von Albrecht Dürer,<sup>1365</sup> Lucas von Leiden,<sup>1366</sup> Johann Hembsen,<sup>1367</sup> Lucas Crannach,<sup>1368</sup> Johann Schauffelle, auch von dem niemals genug gepriesenen Bartolme Behem.<sup>1369</sup> Da ist auch ein rares Marienbild von dem grossen Italiäner Raphael de Urbino, dessen im Ersten Theil dieses Wercks zur Gnügen erwehnet worden.<sup>1370</sup>

Kürzlich von dieses Palasts Welt-berühmten Antiquitäten zu reden, so lassen im selbigen Saal<sup>1371</sup> allein sich zehlen dreyhundert und funfzig runde Brustbilder in Lebensgröße, von weissem Marmor, Porfiro, Jaspis und Metall, Contrafecte der alten Griechischen Feldherrn, auch der Römischen Kaiser und anderer, die durch Hohe Geburt oder Groß-Heldenthaten sich unsterblich gemacht, und diese sind meist antiche, stehen auch in richtiger Zeitordnung,